

Prüfbericht sorgt für Begeisterung

Die gemeinsame Selbstverwaltung aus Krankenkassen und Kassenärztlicher Vereinigung nimmt wichtige, ordnungspolitische Aufgaben wahr. So weit, so gut. Was sich hinter diesen Aufgaben verbirgt, ist sicher nicht allen Vertragsärzten und Psychotherapeuten klar. Wussten Sie beispielsweise, dass im vergangenen Jahr in Bayern 6285 Prüfungen hinsichtlich Verordnungs- oder Behandlungsweise durchgeführt wurden? Diese und viele weitere Informationen stehen im Jahresbericht 2004 der Geschäftsstelle des Prüfungs- und Beschwerdeausschusses Ärzte Bayern. Der Bericht wurde Ende März in München der bayerischen Sozialministerin Christa Stewens übergeben.

„Ich bin begeistert davon, wie zielgerichtet und durchdacht die Wirtschaftlichkeitsprüfungen in Bayern durchgeführt werden“, so das Lob der Ministerin für die Delegation, die im Ministerium den Jahresbericht ausführlich vorstellte. Das Trio, das aus Regensburg angereist war, bestand neben den Vorsitzenden des Prüfungs- und Beschwerdeausschusses, Dr. Bernhard Riedl und Dr. Hans Wilhelm Langer, aus dem Leiter der Geschäftsstelle der Ausschüsse, Jörg Hofmayer. Wie die drei Prüfexperten berichteten, habe man die Vorgaben des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) in Bayern sehr schnell und unkompliziert umgesetzt. Krankenkassen und Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) sorgten mit pragmatischen Vereinbarungen dafür, dass die Wirtschaftlichkeitsprüfung weiterhin auf sehr hohem Niveau durchgeführt werden kann.

Die Daten des Geschäftsberichts 2004 beweisen, dass dies keine leeren Versprechungen sind. So werden in Bayern gemessen an der Anzahl der Praxen bundesweit die wenigsten Mitarbeiter eingesetzt. Ermöglicht wird dies vor allem durch die sehr erfahrenen und hoch motivierten Mitarbeiter, die permanente Prozessoptimierung und eine innovative technische Infrastruktur. Während man andernorts für teures Geld externe Dienstleistungen einkaufen muss, greift man in Bayern auf bewährte Strukturen zurück. Ein funktionierendes Qualitätsmanagement trägt dazu bei, die Kosten der Wirtschaftlichkeitsprüfung auch unter GMG-Bedingungen nicht etwa zu erhöhen, sondern vielmehr zu senken.

Dass diese Hebel greifen, zeigt laut dem Juristen Hofmayer vor allem die Anzahl der Verfahren, die im vergangenen Jahr bearbeitet



Gruppenbild mit Dame: der Geschäftsbericht 2004 wurde Ministerin Christa Stewens von Dr. Bernhard Riedl, Dr. Hans Wilhelm Langer und Jörg Hofmayer (v. li.) übergeben.

werden konnten: „Obwohl aufgrund der notwendigen Anpassungen an die Vorgaben des GMG für die Prüfung selbst lediglich etwa ein halbes Jahr zur Verfügung stand, konnten knapp 80 Prozent der Verfahrensmenge des Vorjahres in der jeweiligen Instanz abgeschlossen werden.“ Als Manko bezeichnete er es, dass es kaum verlässliche bundesweite Vergleichszahlen gäbe. So sei man auf den informellen Austausch von Daten mit anderen Bundesländern angewiesen. Die Prüf-Delegation mahnte hier mehr Transparenz an und bat die Ministerin, sich dafür einzusetzen, dass endlich bundesweit einheitliche, aussagekräftige Daten erhoben werden. „Es ist im Sinne der großen Mehrheit der ehrlichen, seriös arbeitenden Ärzte, dass sämtliche Missstände im System aufgedeckt werden. Die Prüfung ist keine Methode der Gängelung, sondern die Chance, bei Versäumnissen, Unwissenheit, aber auch offensichtlichem Fehlverhalten rechtzeitig gegensteuern zu kön-

nen“, so die Vorsitzenden des Prüfungs- und Beschwerdeausschusses.

In der Diskussion mit der Ministerin waren die Auswirkungen des GMG auf die Prüfung dann das zentrale Thema. Aus Sicht der Prüfexperten berge das Gesetz durchaus den einen oder anderen positiven Ansatz, der sinnvoll in die Realität umgesetzt werden kann, wenn die Vertragspartner, also Ärzte und Krankenkassen, vertrauensvoll miteinander umgehen und kooperieren. Hofmayer bedauerte jedoch, dass der Gesetzgeber wieder kein Mittel gefunden habe, die Kassenärztlichen Vereinigungen und Krankenkassen in allen Bundesländern zur effektiven Umsetzung der Wirtschaftlichkeitsprüfung zu bewegen. Dies müsse aber das Ziel sein, da es – und hier waren sich alle Beteiligten einig – keine sinnvolle Alternative zur Prüfung als Aufgabe der gemeinsamen Selbstverwaltung gebe.

Martin Eulitz (KVB)

Leben und Überleben in Praxis und Klinik

Gefährden Sie nicht Ihre berufliche Existenz und suchen Sie rechtzeitig Hilfe bei physisch und psychischer Überlastung, Psychostress am Arbeitsplatz, Suchtproblematik, Alkohol, usw.

Unverbindliche Auskünfte (selbstverständlich vertraulich und/oder anonym) über entsprechende psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten können Sie ab sofort erhalten bei der Bayerischen Ärzteversorgung, Denninger Straße 37, 81925 München.

Dort stehen Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung:

Herr Dierking (Mi. bis Fr. ganztags), Telefon 089 9235-8862

Frau Wolf (Mo., Di., Do., Fr. 9 bis 12 Uhr), Telefon 089 9235-8873